

Eine Auswahl an Leserbriefen zur Frage, ob Latein ein gewinnbringendes Schulfach sei.

(Süddeutsche Zeitung 15.1.2015)

Auch Germanisten brauchen es

"In der Bedeutung geblieben" und "Aus der Zeit gefallen" vom 22. Dezember:

Die Grundlagen unserer deutschen Kultur sind lateinisch, nicht germanisch. Als Gutenberg seine Bibel druckte, war es eine Bibel in lateinischer Sprache. Die ersten zwei Jahrhunderte dominierte die Buchproduktion auf Latein, erst um 1700 hielten sich lateinische und deutsche Bücher die Waage. Aber auch im 18. Jahrhundert noch war das Höhere Bildungswesen der Lateinschulen und Universitäten vollkommen lateinisch geprägt. Karl Philipp Moritz sprach und schrieb als Sekundaner in Hannover (um 1770) fehlerfrei Latein. Die katholischen Schulen der Gesellschaft Jesu, in denen Deutschsprechen geradezu strafbar war, wurden erst nach 1750 unter staatliche Aufsicht gestellt, weil Kaiserin Maria Theresia wünschte, dass sich ihre Beamten korrekt auf Deutsch ausdrücken konnten. Als Goethe in Straßburg (1770) seine lateinischen Dokorthesen verteidigte, tat er dies natürlich auch mündlich auf Lateinisch. Als Schiller in Jena (1789) seine Antrittsvorlesung über das Studium der Universalgeschichte hielt, redete er zwar deutsch, doch seine Vorlesung wurde, wie alle anderen, lateinisch angekündigt.

Erst am Ende der Aufklärungszeit verlor das Latein seine beherrschende Stellung im Bildungswesen, doch wie das zugeht, weiß man wirklich nicht. Diese Vergangenheit ist vergessen, ja aktiv verdrängt. Alle Schüler haben gelernt, dass der Adel im 18. Jahrhundert französisch sprach, aber dass alle ihre Lehrer Latein sprachen, hat ihnen kein Lehrer noch sonst jemand gesagt.

Nach meiner Unterrichtserfahrung (40 Jahre Germanistik als Akademischer Rat) waren die Studentinnen und Studenten, die Latein von der Schule mitbrachten, die besseren Studenten: Sie verstanden sich auf die Komposition von Sätzen und Texten. Je mehr unser gegenwärtiges Bildungswesen von Inhalten absieht, um Kompetenzen einzuüben, desto wichtiger wird die Fähigkeit werden, Sprache als Werkzeug zu beobachten. Latein ist ein guter Weg, um das zu entwickeln, was im digitalen Zeitalter mehr und mehr gebraucht wird, nämlich Sprach- und Textkompetenz. Noch eine Überlegung zum überschätzten Verhältnis von Schule und wirtschaftlicher Existenz: Sind jemals die deutschen Schüler umfassend daraufhin befragt worden, welcher Teil ihres Lernstoffs relevant war dafür, wie sie ihr Geld verdienen?

Dr. Heinrich Bosse, Freiburg

Reiches Erbe

Sind Sie für oder gegen Latein (oder Griechisch)? Das klingt wie: Sind Sie gegen oder für die Französische Revolution? Johann Osel hat einen flüssig lesbaren, nur mit einigen (noch?) geläufigen Floskeln (per se, horribile dictu, per definitionem) verzierten Text für Alltagslektüre geschrieben. Aber wessen Lektüre? Er benutzte folgende Wörter mit Herkunft aus dem Griechischen oder Lateinischen (oder beidem):

Griechisch: Basis, Gymnasium, Philosophie, Kritik, Philologe, These, ökonomisch, System/systematisch, Grammatik, Philosophie, Politik, Epoche, Pädagoge, Historiker,

Akademie, Symptom. Lateinisch: Kultur, Argument, Luxus, exklusiv, Party, Debatte, Religion, Student, Initiative, frontal, Kontext, Disziplin, Nimbus, Deklination, Diktator, Militär, Dozent, Kandidat, konstant, Universität, Studium, obligatorisch, Absolvent, Fakultät, Devise, Klasse, Propädeutikum, Text, Referent, Alternative, Kurse, Bachelor, Master, Punkt, Mentalität, Tortur, integrieren, flexibel, Revolution.

Osel hat für eine Sprachgemeinschaft geschrieben, bei der er ein Verständnis dieser Begriffe aufgrund von Alltagsgebrauch unterstellen kann. Oder notfalls den Impuls, sich deren Bedeutung zu vergewissern. Man könnte seinen Text auch "ins Deutsche" übersetzen, aber wie weit käme man?

Prof. Ulrich Herrmann, Tübingen

Philosophie einführen

Zu den Texten gibt es einiges zu sagen: Theologen müssen vor allem Hebräisch (für das Alte Testament) und Griechisch (für das Neue Testament) können. Keine Schrift der Bibel ist in Latein verfasst worden. Latein braucht man nur, um nicht-biblische Schriften des Altertums oder Mittelalters im Original zu lesen. Für die Fachbegriffe in Medizin wäre Griechisch wichtiger. Die meisten Fachbegriffe leiten sich von griechischen Wörtern ab. Der Beitrag der Griechen zur europäischen Philosophie (auch dieser Begriff stammt aus dem Griechischen!) ist wesentlich größer als der Beitrag römischer Philosophen. Die meisten Altphilologen, die Latein und Griechisch studiert haben und unterrichten, würden, wenn sie wählen könnten, eher auf Latein als auf Griechisch verzichten.

Die Zeiten seien vorbei, in denen Deklinationen und Konjugationen eingetrichtert wurden, heißt es. Ja, aber zum Leidwesen vieler Lateinlehrer, die beklagen, dass die Schüler die lateinische Sprache nur noch mangelhaft beherrschen, weil sie zu viel auf einmal hätten lernen sollen. Zu meiner Zeit hat man die Formenlehre noch "gepaukt", konnte sie dann aber auch. Wie man mit dürftigen Sprachkenntnissen schwierige philosophische Inhalte erschließen soll, bleibt ein Rätsel.

Wenn man möchte, dass unsere Schüler mit dem vertraut werden, was in unserer Welt schon einmal gedacht wurde, dann sollte man verpflichtend für alle das Fach "Philosophie" oder "Geistesgeschichte" einführen. Ich würde das sehr begrüßen, Man kann dann die Werke vieler Philosophen oder Dichter nur in Übersetzung lesen. Ein Schüler kann aus einer guten Übersetzung mehr gewinnen als durch mangelhafte Lateinkenntnisse und gar keine Kenntnisse in Griechisch. Dann: Die strukturierte Grammatik des Lateinischen hilft den Schülern beim Lernen anderer Sprachen. Das mag schon sein. Französisch und Spanisch haben ähnliche Grammatiken; da kann man das auch lernen und hat noch dazu eine Sprache gelernt, die im heutigen Europa wichtig sind. Und die Behauptung, dass Schüler, die Latein gelernt haben, besser in Deutsch seien, spricht nicht für Latein, sondern gegen den Deutschunterricht. Wenn es wirklich so wäre, sollte man sich Gedanken über eine Änderung im Deutschunterricht machen.

Frankpeter Heinz, München

Kommunikation als Zauberwort

In der gesamten Debatte fehlen zwei wesentliche Aspekte: Erstens lernt man mit einem Fach (Mathematik, Geschichte . . .) auch das "Lernen des Lernens innerhalb einer sogenannten Domäne": mit deren Gegenständen umgehen, bisherige Kenntnisse anwenden und erweitern (also mathematisch "denken", historische Quellen interpretieren, Texte und Medien erfolgreich rezipieren und verfassen). Deshalb sind Lateinkenntnisse notwendige Ressourcen, um lateinische Texte zu übersetzen (lesend zu verstehen), und sie tragen - ebenso wie die Muttersprache und die Fremdsprachen - zur Ausbildung von Textkompetenz generell bei. Wenn sich die Verteidiger des Faches allerdings zu der Behauptung versteigen, Lateinkenntnisse ("Latein ist die Basis aller Sprache") seien grundlegend für das Erlernen moderner Sprachen, dann muss die Frage gestellt werden, was der Lateinunterricht an für deren Erlernen Verwertbarem vermittelt - und was eben nicht.

Die Antwort zeigt, dass die bislang in der SZ vorgetragene Argumente einen Sprachbegriff implizieren, der an den Zielen und Inhalten heutigen Fremdsprachenunterrichts vorbeigeht: So ist in keinem der Artikel von der "Kommunikationsfähigkeit (in der Zielsprache)" die Rede. Der Unterricht in modernen Fremdsprachen zielt aber heutzutage mehr denn je auf interkulturelle Kommunikationsfähigkeit (auch) im Medium der jeweiligen Fremdsprache ab. Daher betont der Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen: lernen - lehren - evaluieren (Europäische Kommission, 2001) die vorrangige Rolle der Mündlichkeit - des Hörverstehens und des Sprechens neben dem Leseverstehen und dem Schreiben. Der Unterricht einer (alten) Sprache ohne natürliche Sprecher kann weder das so wichtige Hörverstehen vermitteln noch das Sprechen; und natürlich auch nicht, wie man fremdsprachliche Hörverstehens- und Sprechkompetenz ausbildet.

Prof. (em.) Dr. Franz-Joseph Meißner, Gründungspräsident des Gesamtverbandes Moderne Fremdsprachen, Gießen

Präzision und Disziplin

Roland Preuss fordert in seiner Stellungnahme den Primat der Moderne in den Curricula der Gymnasien und argumentiert, Latein sei ein Hinderungsgrund für viele Schüler, bis zum Abitur zu gelangen. Dieses Argument entbehrt allein aufgrund der Tatsache der Abwählbarkeit des Faches nach Klasse 9 beziehungsweise 10 in allen Bundesländern einer triftigen Grundlage. Niemand wird gezwungen, Latein bis ins Abitur zu nehmen, gar als Abiturfach zu belegen. Latein ist auch nicht notwendig, um Deutsch zu lernen, bietet aber eine gänzlich andere Durchdringung des Phänomens Sprache auf einer Metaebene an, wie es kein moderner Fremdsprachenunterricht leisten kann: Die Schüler werden durch den Übersetzungsvorgang, der sozusagen das Herzstück des Lateinunterrichtes ist, auch schon in Klasse 5 dazu angeregt, über syntaktische und semantische Feinheiten nachzudenken. Jedes Wort unterliegt einem Rechtfertigungsdruck, wodurch eine Entschleunigung bewirkt wird, die dem gesamten Schulsystem anzuraten wäre, wenn man wirkliche Lernprozesse in Gang setzen will. Sprachliche Präzision und sorgfältiges Arbeiten sind unabdingbare Voraussetzungen, um zu dem gewünschten Ergebnis zu kommen.

Lutz Kirchhoff, Bonn

Absurder Vorwurf

Gerade das Fach Latein hat sich an den Schulen nicht elitär zurückgezogen, sondern geäußerte Kritik ernst genommen und sich wie kaum ein anderes Fach methodisch und didaktisch reformiert. In meinem Unterricht vergeht keine Stunde ohne Bezug zu zeitnahen, altersgerechten Themen. So wird auch der viel zitierte und gescholtene Caesar, der übrigens genau acht Wochen gelesen wird, unter den Aspekten von politischer Manipulation und Machtansprüchen bearbeitet. Außerdem besteht der Lateinunterricht aus vielen weiteren Texten unterschiedlichster Thematiken, die freilich alle in ihren Kontext eingebettet werden und dann in vielfältiger Weise mit unserer Zeit in Verbindung gebracht werden. Der Vorwurf, Latein sei aus der Zeit gefallen, ist damit völlig ad absurdum geführt.

Petra Gewalt, Emmering

Logisch

Unsereins wurde der Wert der lateinischen Sprache noch damit begründet, dass man ohne sie nicht logisch denken könne. Das schien mir damals wie heute übertrieben. Aber ein Instrument, um überhaupt denken zu können, ist sie allemal.

Dr. Oliver Schöner, Berlin

Und als Nächstes das Physikum?

"Mit dem Latein am Ende" vom 3. Dezember:

Das nordrhein-westfälische Schulministerium hat die Absicht, die Latinumpflicht für Lehramtsstudenten in den sprachlichen Fächern (Englisch, Französisch, Spanisch) zu streichen und in den Fächern Geschichte, Philosophie und Religion auf das kleine Latein zu beschränken. Dazu einige Gedanken: Wer das Latein erwirbt, erhält dadurch eine allgemeine Sprach- und Texterschließungskompetenz. Das Ministerium reagiert mit der Abschaffung der Latinumpflicht für bestimmte Fachrichtungen auf Beschwerden von Bochumer Lehramtsstudenten. Wer das Physikum erwirbt, erhält dadurch grundlegende Kenntnisse für ein Medizin-Studium. Wird demnächst auch das Physikum abgeschafft, weil Medizinstudenten empört über die hohen Anforderungen im Studium sind?

Die Ministerin geht davon aus, dass Latein/die Latinumpflicht zur "Schaffung einer Zweiklassengesellschaft" (!) beitrüge: Sie meint damit wohl' die Klasse der (privilegierten) Lateiner und die Klasse der Nicht-Lateiner. Aber wenn - und dies ist in mehreren Studien überzeugend nachgewiesen worden - Latein das Erlernen von modernen Fremdsprachen (Englisch, Französisch) so sehr erleichtert, trüge es dann nicht zur Bildungsgerechtigkeit bei, dieses so überaus wichtige Mittel allen Studenten gleichermaßen abzuverlangen, um eine Chancengleichheit zu erwirken? Denn man kann ja wohl nicht umgekehrt den Studenten aus bürgerlichem Hause verbieten, Latein zu lernen oder vorhandene Kenntnisse der lateinischen Sprache auszublenden, oder? Genauso wenig, wie ich von einem Arzt behandelt werden möchte, dem ich die Behandlungsmethode erklären muss, möchten Schüler von Lehrern unterrichtet werden, die weniger Sprachkenntnisse und Sprachgefühl haben als sie selbst. Man

stelle sich einen Französischlehrer vor, dem Latein lernende Schüler in Zukunft die Herkunft etlicher französischer Wörter aus dem Lateinischen erklären müssen. Wem dabei die Schamesröte nicht zu Gesichte steigt . . .!

Zum Glück wird von Eltern und Schülern das Fach Latein in der Schule so sehr geschätzt und so häufig gewählt, dass von einem exotischen Schattendasein nicht gesprochen werden kann. Immerhin haben im Schuljahr 2012/13 etwa 220 000 SchülerInnen in NRW Latein gelernt. Weiter so!

Ursula Herrbold, Verl, Lehrerin für Latein, Griechisch, Hebräisch und Deutsch

Im Nebel

Es ist wirklich ein Trost, wenn Eltern den Wert der lateinischen Sprache schätzen und wenn die Latein-Nachfrage an den Gymnasien seit Jahren konstant bis leicht steigend ist. Das ist die Bestätigung dafür, weshalb sich Goethe in "Maximen und Reflexionen" wünschen durfte: "Möge das Studium der griechischen und lateinischen Literatur immerfort die Basis der höheren Bildung bleiben." Schopenhauer behauptete: "Ein Mensch, der kein Latein versteht, gleicht einem, der sich in einer schönen Gegend bei nebligem Wetter befindet."

Friedrich Schäfer, München